

Predigt in der BERG-Gießen am 07.08.11

Predigttext: Hebr 11,11-16

Thema: Saras Glaube und das wahre Vaterland der Gläubigen

Vorherige Schriftlesung: 1Mose 18,1-15

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unsrem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Auch heute Morgen wollen wir uns wieder Gedanken darüber machen, was die Bibel unter dem Glauben versteht, und wir wollen das wie auch schon bei meinen letzten Predigten mit Hilfe und auf der Grundlage eines kleinen Teils von Heb 11 tun. Dieses für Predigten schier unerschöpfliche Kapitel der Bibel kann uns- wie wohl kein anderer Abschnitt der Bibel- dabei helfen, dem *Geheimnis des Glaubens* (1Tim 3,9) auf die Spur zu kommen.

Zu Beginn möchte ich uns auch dieses Mal zunächst einige gehaltvolle Sätze aus dem *Essential Everyday Bible Commentary* von Warren Wiersbe zitieren, in dem er über Heb 11 folgendes schreibt: *Glaube ist Vertrauen auf Gott, das zum Gehorsam gegenüber Gott führt. Wahrer Glaube gründet sich auf das, was Gott sagt, und erweist sich in dem, was wir tun. Menschen des Glaubens tun Dinge für Gott, und Gott tut Dinge für sie. Glaube ist kein Luxus, er ist eine Notwendigkeit. Er ist für einfache Leute wichtig, nicht nur für große geistliche Leiter. Wir brauchen Glauben zur rechten Anbetung Gottes (V.4) genauso wie für das alltägliche geistliche Leben (V.8-9), für das Ausharren (V.11-12) wie auch für den geistlichen Kampf (V.30-34). In jedem Bereich deines Lebens, in dem du den Glauben ignorierst, wirst du sündigen (Röm 14,23). Die Formulierung „wieder andere“ erinnert uns daran, dass wir im Glauben leben und trotzdem den Anschein erwecken können, besiegt worden zu sein. Nicht jeder, der Gott vertraute, wurde befreit oder beschützt (V.36-40). Aber die entscheidende Sache ist nicht Gottes Befreiung, sondern seine Anerkennung (V.39). Der Glaube an Gott gibt dir die Möglichkeit auszuharren, wenn andere dabei sind, aufzugeben. Soweit Warren Wiersbe in seinem *Essential Everyday Bible Commentary*.*

Bevor wir uns unserem heutigen Predigttext, d.h. den Versen 11-16 aus Heb 11 zuwenden, will ich uns zunächst noch einmal die wesentlichen Aussagen der ersten 10 Verse von Heb 11 kurz zusammenfassen:

Vers 1 definiert, was die Bibel unter dem Glauben versteht, nämlich die feste Zuversicht dessen, was man hofft, und die unerschütterliche Gewissheit über das, was man nicht sieht.

Vers 2 macht uns deutlich, dass dieser Glaube auch und gerade der Glaube der Gläubigen des Alten Bundes war. Ihr Glaube damals unterscheidet sich also grundsätzlich in nichts von unserem Glauben heute. Sie wie wir bekommen nur durch den Glauben von Gott ein gutes Zeugnis ausgestellt.

Dass wir Erkenntnis, und zwar speziell Schöpfungserkenntnis, nur durch den Glauben erhalten, das sagt uns Vers 3 und erläutert weiter, dass wir auch nur durch den Glauben erkennen können, dass Gott die Welt allein durch sein Wort und aus dem absoluten Nichts heraus geschaffen hat.

In Vers 4 wird uns mit Abel ein erstes Beispiel dafür vor Augen gestellt, wie sich der Glaube in Menschen konkret auswirkt bzw. was sie durch den Glauben tun konnten. Abel konnte durch den Glauben Gott ein besseres Opfer darbringen als sein Bruder Kain und hat von Gott das Zeugnis ausgestellt bekommen, dass er gerecht ist.

Vers 5 berichtet uns von Henoch, der durch den Glauben von Gott entrückt worden ist, weil ihm zuvor von Gott bezeugt worden ist, dass er Gott gefallen hat.

Der darauf folgende Vers 6 macht deutlich, dass wir nur durch den Glauben- konkret nur durch den Glauben, dass es Gott gibt und dass er denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird- Gott gefallen und zu ihm kommen können.

Vers 7 stellt uns Noah vor Augen, der durch den Glauben Gott geehrt und die Arche allein auf das Wort Gottes hin gebaut hat. Dadurch hat er sich und seine Familie vor der kommenden Sintflut gerettet. Durch seinen Glauben hat er außerdem der Welt zu Recht ihr Urteil gesprochen und die Gerechtigkeit erlangt, die durch den Glauben kommt.

Von Vers 8 bis hin zu Vers 22 geht es dann um den Glauben Abrahams, den Glauben Saras sowie den Glauben ihrer Nachkommen. Der Schwerpunkt liegt dabei eindeutig auf dem Glauben Abrahams, der nicht umsonst in Röm 4,11-12&16 der Vater aller Gläubigen genannt wird.

Vers 8 macht uns deutlich, dass Abraham durch den Glauben Gott gehorsam war und sich in das unbekannt Land der Verheißung aufgemacht hat. Grundlage seines wie auch unseres Glaubens ist allein Gottes innere und unwiderstehliche Berufung, und genauso wie bei ihm zielt auch bei uns dieser spezielle Ruf Gottes letztlich immer auf unseren Gehorsam.

Vers 9 berichtet uns davon, dass Abraham durch den Glauben sein Leben in Zelten und als Fremdling in dem ihm doch von Gott verheißenen Land meistern konnte, während Vers 10 uns verdeutlicht, dass es sein Glaube war, der ihm den Blick über seine irdischen Schwierigkeiten hinweg auf die himmlische *Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist*, ermöglicht hat und ihn so die vielen Nöte und Schwierigkeiten seines Pilgerdaseins bewältigen ließ.

Sozusagen als Zusammenfassung der Verse 8-10 von Hebr 11 und meiner zwei Predigten darüber will ich uns auch heute wieder einige Sätze aus dem alten und doch so hochaktuellen Kommentar von M. Henry zu Heb 11 zitieren: *Gott muss zu uns kommen, bevor wir zu ihm kommen. ... Wir müssen nicht nur dazu berufen werden, gut zu beginnen, sondern auch dazu, gut voranzugehen. ... Gott ruft seine Leute zu einem Erbe. Durch seine wirksame Berufung macht er sie zu seinen Kindern und somit auch zu Erben. Dieses Erbe gelangt nicht sofort in ihren Besitz, sie müssen darauf eine Zeit lang warten. Aber die Verheißung ist gewiss und wird zu ihrer Zeit ihre Erfüllung finden. ... Alle diejenigen, die von Gott wirksam berufen sind, ordnen ihren Willen und ihre Weisheit dem Willen und der Weisheit Gottes unter. Das zu tun, ist weise von ihnen. Auch wenn sie nicht immer ihren Weg wissen, so kennen sie doch den, der sie führt und leitet, und das ist ihnen genug.*

Soweit nun der Kommentar von M. Henry und soviel auch zur Einleitung in die heutige Predigt. Ich lese uns nun den Predigttext Heb 11,11-16, und ich lese ihn uns aus der Revidierten Lutherbibel von 1956/64:

Durch den Glauben empfieng auch Sara Kraft, dass sie schwanger ward über die Zeit ihres Alters hinaus; denn sie achtete den treu, der es verheißten hatte. Darum sind auch von dem einen, wiewohl er erstorbenen Leibes war, viele geboren wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Rande des Meeres, der unzählig ist. Diese alle sind gestorben im Glauben und haben das Verheißene nicht erlangt, sondern es nur von ferne gesehen und begrüßt und haben bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. Denn die solches sagen, die geben zu verstehen, dass sie ein Vaterland suchen. Und zwar, wenn sie das gemeint hätten, von welchem sie ausgezogen waren, hätten sie ja Zeit gehabt, wieder umzukehren. Nun aber begehren sie eines besseren Vaterlandes, nämlich eines himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott zu heißen; denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet.

Gemeinde unseres Herr Jesu Christi!

Sicher ist jedem von uns, als ich den Predigttext eben vorgelesen habe, sofort aufgefallen, dass dieser in zwei Teile zerfällt, die jeweils inhaltlich zusammen gehören und in sich abgeschlossen sind- nämlich in die Verse 11-12 und die Verse 13-16. Dem entsprechend habe ich auch für den weiteren Verlauf der Predigt die beiden Gliederungspunkte

1. Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? (Verse 11&12) und
2. Das wahre Vaterland der Gläubigen (Verse 13-16) ausgesucht.

Beginnen wir nun also mit **1. Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? (Verse 11&12)**

Diese Frage, deren Antwort uns allen natürlich von vorneherein klar ist- zumindest im Kopf- stammt aus 1Mose 18,14 und wird dort von Gott selbst, der Abraham und Sara in der Gestalt der drei Männer im Hain Mamre erschienen ist, an Sara gerichtet. Ich werde gleich noch in einer kurzen Betrachtung des geschichtlichen Hintergrundes näher auf die zu Heb 11,11 parallele erste Hälfte von 1Mose 18, die wir vorhin in der Schriftlesung gehört haben, zu sprechen kommen. Vorher möchte ich aber noch darauf hinweisen, dass der Bericht über Sara und die Auswirkungen ihres Glaubens sozusagen in den Bericht über Abraham und die Auswirkungen seines Glaubens, der sich über die Verse 8-19 erstreckt, hinein geschoben ist. Mit Sara ist damit gleichzeitig auch zum ersten Mal in Heb 11 eine Frau unter den so genannten Glaubenshelden aufgeführt.

Kommen wir nun also zu einer kurzen Betrachtung des geschichtlichen Hintergrundes, der hier einmal mehr zum richtigen Verständnis unseres Predigttextes von großer Bedeutung ist.

Gott hatte Abraham verheißen, dass er einen Sohn bekommen würde. Und dass sich in diesem Sohn (und dessen Nachkommen) sowohl die Abraham von Gott vor seinem Auszug aus Ur in Chaldäa als auch die ihm nach seiner Trennung von Lot gegebenen Versprechen erfüllen würden. Das Problem dabei war aber, dass Sara partout kein Kind bekommen hat- und zwar über viele Jahre hinweg. Abraham war 75 Jahre alt, als er aus Haran auszog, und 100 Jahre alt, als Sara ihm den Isaak gebar. Eine konkrete Verheißung an Abraham auf einen bestimmten Sohn hin finden wir in 1Mose 15,4 und in 1Mose 17,16 sowie- gemeinsam an ihn und an Sara ergangen- auch in 1Mose 18,10. Zwischen der ersten und der zweiten dieser Verheißungen Gottes an Abraham lagen 13 Jahre, innerhalb derer uns von keiner Offenbarung Gottes an Abraham berichtet wird. Der Grund dafür könnte sehr gut der sein, dass Abraham sich zwischenzeitlich auf Saras Vorschlag hin mit ihrer Magd Hagar eingelassen hatte. Aus dieser Verbindung ist dann Ismael entstanden, der- so Saras Kalkül- als ihr und Abrahams Sohn und damit auch als Erfüllung von Gottes Verheißung hätte gelten können und hätte gelten sollen. Dieser Weg hat sich durchaus im Einklang mit den damaligen Sitten und Gebräuchen befunden. Und es war ja auch noch Sara, die ihn ihrem Mann empfohlen und ihren Vorschlag an Abraham mit den scheinbar frommen Worten *Siehe, der Herr hat mich verschlossen, dass ich nicht gebären kann* (1Mose 16,2) eingeleitet hat. Obwohl nach außen hin alles in Ordnung war, hat Gott diesen Weg aber nicht gut heißen können, lesen wir doch in Gal 4,23: *Aber der von der Magd war, ist nach dem Fleisch geboren; der aber von der Freien ist durch die Verheißung geboren*. Und in 1Mose 18,10 hat Gott ausdrücklich gesagt, dass der verheißene Sohn und Erbe von Sara, der *Freien* in Gal 4,23, geboren werden soll. Als Sara das gehört hat, hat sie in ihrem Herzen darüber gelacht, dass sie mit ihren inzwischen 89 Jahren noch einen Sohn gebären solle. Ihr Lachen, das ihrem Unglauben entsprungen ist, bleibt Gott nicht verborgen. Es wird von ihm zurechtgewiesen, und zwar unter anderem mit genau den Worten, die ich als Überschrift über diesen ersten Punkt der Predigt ausgewählt habe, nämlich mit den Worten *Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?* (1Mose 18,14).

Um nicht ein falsches Bild zu erwecken, muss ich an dieser Stelle aber unbedingt auch kurz darauf hinweisen, dass beide, Abraham und Sara, jeder zu seinem Teil den falschen Weg des Unglaubens, der zur Geburt Ismaels geführt hat, zu verantworten haben. Und dass uns entsprechend in 1Mose 17,17 auch von Abraham ein Lachen des Unglaubens berichtet wird, als Gott ihm einen Sohn von Sara verheißen hat. Und dass umgekehrt Sara später in 1Mose 21,6, nachdem Isaak geboren ist, sagt, dass Gott ihr ein Lachen bereitet hat. Dieses Lachen aber ist nun ein Lachen *vor Freude darüber, was Gott an ihr getan und ihr geschenkt hatte* (Genfer Studienbibel). Wir wollen uns gleich wieder dem Hebräerbrief zuwenden. Zuvor will ich uns aber noch drei kurze praktische Anwendungen nennen, die wir bereits aus diesem kleinen historischen Rückblick lernen können:

1. Schwierigkeiten sollen immer dazu dienen, dass Gott nur umso mehr verherrlicht wird, dass wir etwas daraus lernen können, und dass unser Glaube gestärkt wird! Diese von Gott für

uns mit Hilfe unserer Schwierigkeiten angestrebten Ziele werden aber sicher dann nicht oder zumindest nicht vollständig bei uns verwirklicht werden, wenn wir uns wie Abraham und Sara anstelle des Weges des Glaubens und der Verheißung eine fleischliche Abkürzung suchen. Und eine solche fleischliche Abkürzung wird sich übrigens auch bei uns spätestens im Nachhinein nicht selten als der längste Weg herausstellen.

2. Gott kann eine solche fleischliche Abkürzung damals wie heute niemals billigen und schon gar nicht segnen. Und das gilt auch dann, wenn man sie- wie damals Sara- mit scheinbar frommen Worten und konkret mit dem Handeln Gottes begründet- oder damit das an und für sich gute Ziel anstrebt, Gottes Ansehen und seine Ehre im eigenen Umfeld zu mehren! Gott wird sich schon selbst um seine Ehre kümmern! Zu ihrer Verteidigung und Mehrung benötigt er unsere krummen Wege in keinem Fall!

3. Sicher geht es uns auch oft so, dass Gott uns lange auf die Erfüllung einer oder mehrerer seiner Verheißungen warten lässt. Wir müssen dann gut aufpassen, dass wir nicht wie Abraham und Sara in eine Art Resignation verfallen. Lasst uns dann stattdessen unser Vertrauen, das eine große Belohnung hat, gerade nicht weg werfen, sondern vielmehr in Geduld den Willen Gottes tun, so dass wir auf diesem Wege dann zur rechten, d.h. zu der von Gott gesetzten, Zeit das Verheißene empfangen (vgl. Heb 10,35-36).

Kommen wir nun zurück zu unserem Predigttext, und zwar zunächst zu den Versen 11&12 von Heb 11. Vers 11 beginnt mit den folgenden Worten: *Durch den Glauben empfieng auch Sara Kraft, dass sie schwanger ward über die Zeit ihres Alters hinaus ...* . Wenn wir diese Aussage nun mit dem vergleichen, was wir aus 1Mose 18 gehört haben, dann bekommen wir zu Recht den Eindruck, dass hier zwei Dinge nicht so recht zusammenpassen wollen. Nämlich der in Heb 11 erwähnte Glaube Saras einerseits und ihr uns in 1Mose 18 berichtetes ungläubiges Lachen als Reaktion auf Gottes Verheißung andererseits. Klar ist auf jeden Fall, dass ein Harmonisierungsversuch der beiden Bibelstellen auf der Grundlage der Unfehlbarkeit und Einheit des gesamten Wortes Gottes zu erfolgen hat.

Auf der Grundlage einer genaueren Untersuchung des griechischen Urtextes werden uns von bibeltreuen Autoren folgende zwei Lösungsansätze für dieses Problem angeboten:

1. Der griechische Urtext lässt sich an dieser Stelle durchaus auch so übersetzen, dass nicht Sara durch den Glauben Kraft gewann, schwanger zu werden, sondern dass vielmehr Abraham durch den Glauben Kraft gewann, einen Nachkommen zu zeugen. Dem entsprechend hielt dann auch er und nicht Sara Gott, der die Verheißung gegeben hatte, für treu (so die Interlinearübersetzung und Rieneckers Sprachschlüssel).

2. Nach einigen Handschriften des Neuen Testaments könnte man den Anfang von Vers 11 laut der Wuppertaler Studienbibel auch wie folgt übersetzen: *Durch den Glauben empfieng er (Abraham) auch mit der Sara, obwohl sie unfruchtbar war, selbst Kraft, Nachkommenschaft zu erzeugen, entgegen der Zeit des Alters.* In Übereinstimmung damit lesen wir bei ihr an späterer Stelle folgendes: *Die Schwierigkeiten des Textes lösen sich auf, wenn wir Abrahams Ehe mit Sara im ursprünglich schöpfungsgemäßen Sinne als die totale Einheit zweier Menschen nach Leib, Seele und Geist verstehen. Was von Sara ausgesagt wird, gilt in gleicher Weise von Abraham.* In diesem Sinne übersetzt auch die Revidierte Elberfelder Bibel Heb 11,11. In einer Fußnote fügt sie aber an, dass der griechische Text besagt, dass **Sara** durch den Glauben, obwohl sie unfruchtbar war, *Kraft zur Gründung (o. Zeugung) einer Nachkommenschaft (o. eines Samens)* empfieng. Dieser zweite Deutungsversuch wird auch von Rieneckers Sprachschlüssel nicht abgelehnt.

Da aber alle anderen mir bekannten textgetreuen deutschen Übersetzungen und auch die englische King James Version an dieser Stelle von Saras und nicht von Abrahams Glauben sprechen, möchte ich mich ihnen anschließen und auf dieser Basis eine Lösung für den scheinbaren Widerspruch zwischen 1Mose 18,14 und Heb 11,11 suchen.

Beginnen wir dazu zunächst einmal mit der Tatsache, dass uns im 1. Buch Mose bei weitem nicht alles berichtet wird, was sich zugetragen hat. Vielmehr können zwischen den einzelnen Kapiteln Jahre liegen, über die nichts ausgesagt wird. Und entsprechend wird umgekehrt in Heb 11 auch von den männlichen Glaubenshelden immer nur das Positive erwähnt, eben weil in diesem Kapitel allein die Auswirkungen des Glaubens das Thema sind und es nicht um eine umfassende Darstellung des gesamten Lebens der genannten Personen geht. Ungenannt bleibt in Heb 11 neben Abrahams nicht dem Glauben gemäßes Verhältnis mit Hagar z.B. auch Jakobs betrügerische Aneignung des Segens seines Vaters sowie die Ermordung des Ägypters durch Mose. Und wenn beide Bibelstellen in diesem Sinne unvollständig sind, warum kann dann nicht auch Sara zu einem Zeitpunkt, der zwischen der Erscheinung Gottes im Hain Mamre und ihrer Empfängnis liegt, doch noch die extrem unwahrscheinliche Verheißung Gottes, die sie zunächst verlacht hat, geglaubt und für sich persönlich in Anspruch genommen haben?

Genau so argumentiert auch M. Henry, dessen Ausführungen zu Heb 11,11 ich an dieser Stelle kurz folgen möchte. Er spricht zunächst von den Schwierigkeiten von Saras Glauben, zu denen die vielen negativen Erfahrungen mit ihrer Kinderlosigkeit zählen. Und zu denen vor allem die Tatsache gehört, dass Sara jetzt, wo es medizinisch gesehen nicht mehr möglich ist, ein Kind bekommen soll, wo sie doch vorher, als es aus biologischer Sicht noch möglich war, kinderlos geblieben ist. Als Auswirkung von Saras Glauben führt M. Henry weiter aus, dass ihr Unglaube vergeben wird und ihr Glaube den Sieg gewinnt. Und es ist eben gerade dieser Glaube von ihr, von dem unser Predigttext spricht. Schließlich geht M. Henry noch auf die Frucht und Belohnung von Saras Glauben ein und erwähnt hier vor allem die Tatsache, dass sie Kraft empfing und über die Zeit ihres Alters hinaus schwanger wurde, weil sie zumindest irgendwann im Lauf der Zeit- Gott, der ihr diese wundersame Verheißung gegeben hatte, für treu erachtet hat.

Wir hier heute Morgen in Gießen können bereits an dieser Stelle der Predigt für uns die folgenden drei ganz wichtige Dinge aus Heb 11,11 lernen:

1. Gott vergibt und vergisst ganz und gar! Das wird uns auch in Mi 7,19 sehr plastisch geschildert. Diese Stelle berichtet uns, dass Gott alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres wirft. Wir dürfen und sollen darüber staunen, Gott dafür von Herzen danken, aber auch die Konsequenz daraus ziehen, unserem Bruder genau so zu vergeben, wie Gott uns in Christus vergeben hat (vgl. dazu z.B. Eph 4,32).

2. Gott kann wirklich das völlig Unmögliche möglich machen! Was in Saras Augen unmöglich war und vielleicht bei uns heute morgen ganz persönlich unmöglich zu sein scheint (vgl. Mt 19,26), das ist bei Gott noch lange nicht unmöglich! Schließlich ist er eben gerade kein Mensch, weshalb wir uns unbedingt davor hüten müssen, von unseren Möglichkeiten auf Seine Möglichkeiten zu schließen. Unser Gott ist allmächtig, und dem entsprechend sind sowohl Seine Gedanken als auch Seine Wege um so viel höher als unsere Gedanken bzw. unsere Wege, wie der Himmel höher ist als die Erde (vgl. Jes 55,9 und Eph 3,20).

Eine Parallele zu 1Mose 18 finden wir übrigens in Lk 1. Dort geht es um die nach menschlicher Logik noch viel unwahrscheinlichere Geburt unseres Heilandes und Erlösers von der Jungfrau Maria. Auf ihre Frage, wie sie als Jungfrau denn schwanger werden und einen Sohn gebären könne, antwortet der Engel Gabriel Maria unter anderem mit den Worten *denn bei Gott ist kein Ding unmöglich*. Zuvor hat er ihr noch davon berichtet, dass auch ihre schon recht alte und bisher für unfruchtbar gehaltene Verwandte Elisabeth im sechsten Monat schwanger ist. Lernen wir doch daraus ganz neu, dass unsere Unmöglichkeiten oft genug gerade Gottes Gelegenheiten sind. Und dass er uns vielleicht gerade durch sie einen ganz besonderen Segen zuteil werden lassen will- wie auch jemand einmal Schwierigkeiten als *Blessings in disguise*, also als verkleideten Segnungen, bezeichnet hat.

3. Unsere Aufgabe ist es, Gott, der auch uns- ganz entsprechend wie Sara und noch weit darüber hinaus- kostbare Verheißungen gegeben hat, für treu zu erachten und ganz fest daran

zu glauben, dass Er auch seine Verheißungen an uns zu Seiner Zeit und auf Seine Weise, aber unter allen Umständen auf Punkt und Komma erfüllen wird. Stellvertretend für die vielen, vielen kostbaren Verheißungen Gottes auch und gerade für uns hier heute morgen, an deren Erfüllung wir von ganzem Herzen glauben dürfen und auch glauben sollen, will ich uns an dieser Stelle zwei Verse aus dem Brief von Paulus an die Gemeinde in Philippi anführen:

Phil 1,6: *Und bin desselben in guter Zuversicht, dass, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.*

Phil 4,19: *Mein Gott aber wird ausfüllen all euren Mangel nach seinem Reichtum in der Herrlichkeit in Christus Jesus.*

Weiter möchte ich uns nun zur Ermutigung und Stärkung unseres Glaubens auch noch vier von den vielen, vielen möglichen Parallelstellen kurz zitieren, die uns unmissverständlich der unendlich großen und unbeschränkten Treue unseres Gottes uns gegenüber vergewissern:

5Mose 32,4: *Er (Gott) ist ein Fels. Seine Werke sind vollkommen; denn alles, was er tut, das ist recht. Treu ist Gott und kein Böses an ihm, gerecht und wahrhaftig ist er.*

1Kor 1,9: *Denn Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unsres Herrn.*

2Thes 3,3: *Aber der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen.*

2Tim 2,13: *Sind wir untreu, so bleibt er (Jesus Christus) doch treu; er kann sich selbst nicht verleugnen.*

Gott ist treu und unter allen Umständen treu und auch dann treu, wenn die Erfüllung seiner Verheißungen einmal lange auf sich warten lässt und wir auch noch nicht einmal ein Anzeichen dafür erkennen können, dass er bereits dabei ist, seine Verheißungen an uns zu erfüllen!

Dass Sara Gott, der ihr eine so unfassbare Verheißung gegeben hatte, für treu geachtet hat, das war zwar die unsichtbare, trotzdem aber die entscheidende Auswirkung ihres Glaubens, wie auch sonst die geistlich entscheidenden Dinge oft im Verborgenen geschehen. Denn dadurch wurde sozusagen eine Brücke hin zur sichtbaren Auswirkung ihres Glaubens gebaut, eine Brücke dahin gebaut, dass sie Kraft empfing und *schwanger ward über die Zeit ihres Alters hinaus* (V.11). Nicht viel anders war es auch bei Abraham, dessen Glaube es ihm ermöglicht hat, als Gast und Pilger in dem ihm verheißenen Land in Zelten zu wohnen (V.9-10). Auch bei ihm gab es eine mit dem Wörtchen *denn* eingeleitete Brücke, die die Kluft zwischen seinem persönlichen Glauben und dessen sichtbaren Auswirkungen überbrückt. Diese lautet wie folgt: *Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist* (V.10). Entsprechende Formulierungen, vor allem aber Zusammenhänge, finden wir auch noch bei Henoch (V.5) und bei Mose (V.26 & 27). Auch bei ihnen wird das unsichtbare Wesentliche ihres Glaubens, das die Brücke von ihrem persönlichen Glauben hin zu den sichtbaren Auswirkungen ihres Glaubens gebaut hat, mit dem Wörtchen *denn* eingeleitet. Die entsprechenden Stellen aus Heb 11 will ich uns nun kurz zitieren:

- *denn vor seiner Wegnahme hat er (Hench) das Zeugnis gehabt, dass er Gott gefallen hat.*

- *denn er (Mose) sah hin auf die Belohnung.*

- *denn er (Mose) hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn.*

Lassen wir uns von Sara und davon, dass sie *achtete den treu, der es verheißten hatte*, ganz neu im Bezug auf unseren persönlichen Glauben herausfordern und auf den Prüfstand stellen!

Darum- so fährt der Schreiber des Hebräerbriefes zu Beginn von V.12 fort- *sind auch von dem einen, wiewohl er erstorbenen Leibes war, viele geboren wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Rande des Meeres, der unzählig ist.* Das *Darum* zu Beginn dieses Verses ist die Begründung für das, was im Anschluss daran folgt, das heißt für die Tatsache, dass sich die Verheißungen Gottes bis auf Punkt und Komma erfüllt haben. Was fällt nun alles unter dieses *Darum*? Vom unmittelbaren Textzusammenhang her geht es dabei sicher zunächst einmal um den Glauben Saras, von dem uns in Vers 11 berichtet worden ist. Im Anschluss an die Verse 8-10 von Heb 11 möchte ich aber unbedingt auch den Glauben Abrahams als Begrün-

dung für die Erfüllung der Verheißungen Gottes an Abraham und Sara hier erwähnen. Ja, aufgrund des Gesamtzusammenhangs der Bibel möchte ich noch einen Schritt weiter gehen und ganz bewusst auch Gottes Wirken an Abraham und Sara als Ursache für die Geburt Isaaks und damit für das Entstehen von Gottes auserwähltem Volk hier anführen. Schließlich war er es ja, der Abraham aus einem Leben des Götzendienstes (vgl. Jos 24,2&3; Apg 7,2&3) wirksam in seine Nachfolge berufen hat und der in der Gestalt seines Sohnes Jesus Christus der *Anfänger und Vollender des Glaubens* (Heb 12,2) ist, das heißt auch seines Glaubens, des Glaubens Saras wie auch unseres Glaubens. Und es war ja schließlich auch Gott, der Saras wie auch Abrahams ursprünglichen Unglauben vergeben und vergessen, das scheinbar Unmögliche möglich gemacht und Abraham und Sara auf übernatürliche Weise in hohem Alter noch den verheißenen Sohn geschenkt hat! Gott hat seine Verheißung so treu erfüllt, dass es sich am Ende für Sara mehr als gelohnt hat, ihn in Bezug auf sein Versprechen für treu zu erachten!

Ich denke, dass für uns nach all dem Gesagten die einzig vernünftige Antwort auf die Frage

1. Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? (Verse 11&12)

nur ein ganz klares, entschiedenes und uneingeschränktes **Nein, niemals und auf gar keinen Fall** sein kann- und das gilt nicht nur im Bezug auf Abrahams und Saras Situation damals, sondern auch ganz praktisch für unseren Alltag heute!

Im Folgenden will ich mich nun noch ein wenig meinem zweiten Punkt der Predigt zuwenden, d.h. dem Punkt **2. Das wahre Vaterland der Gläubigen (Verse 13-16)** zuwenden.

Vers 13 beginnt mit den unscheinbaren, aber doch so inhaltsreichen Worten *Diese alle sind gestorben und haben das Verheißene nicht erlangt ...*. Aus diesem und den folgenden Versen können wir zunächst einmal lernen, dass echter, wahrer Glaube- und das kann nur von Gott geschenkter Glaube sein- dass echter, wahrer Glaube bis zum Ende beharrt und das Ziel erreicht. Und dass er das auch dann tut, wenn Gott, das, was er verheißt hat, auf dieser Erde noch nicht zur Erfüllung gebracht hat. Zwei Fragen, die sich in diesem Zusammenhang unmittelbar stellen und deren Antworten miteinander in Beziehung stehen, versuche ich im Folgenden zunächst zu beantworten:

a) Auf wen bezieht sich *Diese alle*?

b) Was haben wir unter *dem Verheißenen* zu verstehen? Unter *dem Verheißenen*, das *diese alle ... nicht erlangt* haben und auf das der Schreiber des Hebräerbriefes im Vers 39, also ganz am Ende von Heb 11 und im Hinblick auf alle in diesem Kapitel aufgeführten Glaubenshelden, mit den folgenden Worten noch einmal zurückkommt: *Diese alle haben durch den Glauben das Zeugnis Gottes empfangen und doch nicht erlangt, was verheißt war.*

Zu a) Ganz bestimmt mussten auch Abel, Henoah und Noah bis zum Ende ihres Lebens mit noch unerfüllten Verheißungen leben und haben doch bis zum Schluss an ihrem Glauben festgehalten. Trotzdem meine ich aber, dass *diese alle* sich eindeutig auf Abraham und Sara sowie auf ihre Nachkommen, deren Zahl *wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Rande des Meeres ist*, bezieht. Der Grund dafür ist zum Einen, dass Henoah eben gerade nicht gestorben ist. Und zum Anderen, dass uns in den Versen 13-16 von Heb 11 eine Reihe von Einzelheiten genannt wird, die sich direkt auf das Pilger- und Fremdlingsdasein Abrahams, Saras und ihrer Nachkommen beziehen, dass nur sie mit *Diese alle* gemeint sein können.

Zu b) Wenn wir uns zunächst nur das vor Augen halten, was im Alten Testament ausdrücklich gesagt ist, dann denken wir im Bezug auf *das Verheißene* z.B. an den versprochenen Sohn Isaak, an die Nachkommen *wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Rande des Meeres, der unzählig ist*, sowie an das Abraham und seinen Nachkommen versprochene Land Kanaan. Das aber kann bei weitem nicht alles, ja noch nicht einmal das Eigentliche, sein, was der Schreiber des Hebräerbriefes mit *dem Verheißenen* meint. Denn Abraham hat ja seinen Sohn bekommen und seine Enkel Jakob und Esau noch erlebt. Er hat zwar das ihm

versprochene Land nicht in Besitz nehmen können, es aber sehr wohl in weiten Teilen durchzogen und somit nicht nur *von ferne gesehen*. Es fehlt in dieser Aufzählung also noch das Entscheidende- und das ist in Anlehnung an die Wuppertaler Studienbibel *der Empfang der Ruhe Gottes, die verheißene Erlösung, der Anbruch der Herrlichkeit Gottes auf Erden*. Und dass umgekehrt der Glaubensblick Abrahams auf weit mehr als nur auf die Erfüllung irdischer Verheißungen gerichtet war, das macht uns neben unserem Predigttext- der uns z.B. in Vers 16 von Abraham, Sara und ihren Nachkommen sagt, dass sie *begehren ... eines besseren Vaterlandes, nämlich eines himmlischen-* auch die außerordentlich bemerkenswerte Stelle Joh 8,56 deutlich, in der Jesus Juden, die nicht anerkennen wollen, dass er mehr ist als Abraham, unter anderem mit den folgenden Worten antwortet: *Abraham, euer Vater ward froh, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich*.

Halten wir also fest: *Das Verheißene* bezieht sich bei weitem nicht nur auf irdische Dinge. Diese Deutung *des Verheißenen* ergibt sich, wie schon gesagt, klar und eindeutig aus dem Wort Gottes. Ganz in Übereinstimmung damit formuliert es der siebte der 39 Artikel der Anglikanischen Kirche aus dem Jahre 1571 wie folgt: *Das Alte Testament widerspricht dem Neuen nicht. Denn sowohl im Alten als auch im Neuen Testament ist durch Christus, welcher der einige Mittler zwischen Gott und den Menschen und zugleich Gott und Mensch ist, das ewige Leben dem Menschengeschlecht angeboten. Darum haben diejenigen eine falsche Ansicht, welche vorgeben, die Alten hätten nur auf zeitliche Verheißungen gehofft* (Hervorhebung von mir, C.R.).

Die Erkenntnis, dass *das Verheißene* einen deutlichen und klaren Ewigkeitsbezug aufweist, hat weit reichende Konsequenzen. Dazu gehört unter anderem die Tatsache, dass wir die in den Versen 13-16 genannten weiteren Auswirkungen des Glaubens der Patriarchen direkt auf uns übertragen und dann auch als Anfrage an unseren eigenen Glauben verstehen dürfen- und auch verstehen sollen. Abraham, Sara und ihre Nachkommen haben im Glauben gelebt und sind in ihm gestorben, obwohl bei ihnen- genau wie bei uns hier heute morgen- bis zum Lebensende die Erfüllung von vielen Verheißungen Gottes noch ausstand. Dadurch ist ihr Glaube stark auf die Probe gestellt worden, und nicht viel anders geht es uns im Bezug auf noch unerfüllte Verheißungen Gottes, die und insoweit sie uns betreffen.

Wir wollen uns nun noch kurz die Verse 13-15 unseres Predigttextes anschauen und daraus lernen, wie die Patriarchen mit Gottes noch unerfüllten Verheißungen umgegangen sind. Sie dürfen, aber auch sollen, uns in und mit ihrem Glaubensleben ganz persönlich ein Vorbild, aber auch eine Herausforderung sein. Abraham, Sara und ihre Nachkommen haben *das* wirklich entscheidende *Verheißene* nicht erlangt. Stattdessen, um nicht zu sagen vielmehr, haben aber die folgenden Punkte, die ich uns nun ein weiteres Mal in Anlehnung an M. Henry anführe, auf sie zugetroffen und ein gewaltiges Zeugnis ihres Glaubens bis heute hin abgegeben:

1. Sie haben *das Verheißene* von ferne gesehen- das sagt uns, dass der Glaube einen klaren Blick hat und das versprochene Gut auch schon aus großer Entfernung sehen kann.
2. Sie waren davon überzeugt (so die Übersetzungen Schlachter 2000 und King James Version) bzw. haben darauf vertraut (NeueLuther Bibel), d.h. sie wussten, dass das von Gott Verheißene auch wirklich kommen und erfüllt werden würde.
3. Sie haben es begrüßt bzw. willkommen geheißen (Schlachter 2000) bzw. umklammert (King James Version). Das bedeutet für uns, dass der Glaube einen langen Arm hat und Gottes Segnungen auch schon auf große Entfernung hin ergreifen kann.
4. Sie haben bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge bzw. Pilger auf dieser Erde sind. Diese Tatsache berichtet uns die Bibel auch noch an anderen Stellen. Und zwar konkret im Bezug auf Abraham in Heb 11,9, wo wir lesen, dass er *durch den Glauben ... ein Gast gewesen ist in dem verheißenen Land wie in einem fremden und ... in Zelten wohnte mit Isaak und Jakob, den Miterben der Verheißung*. Und auch in 1Mose 23,4. Dort sagt Abraham im Gespräch mit den Hethitern von sich selbst: *Ich bin ein Fremdling und Beisasse bei euch*. Und weiter bezeichnet auch Jakob in 1Mose 47,9 sein Leben und das seiner Vorväter im Gespräch mit

dem Pharao als eine *Wanderschaft*. Abraham, Sarah und ihre Nachkommen, aber in Übertragung ganz genauso wie hier heute Morgen als Kinder Gottes, sind Fremdlinge, deren Heimat im Himmel ist, und Pilger, die zu ihrer Heimat hin unterwegs sind. In Bezug auf diese Fremdlingsschaft schreibt Fritz Rienecker in seinem Sprachlichen Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament folgendes: *Der Fremdling und Beisasse ist nicht gleichgültig irdischen Dingen gegenüber, wohl aber vergisst er nicht, dass seine Herkunft und sein Heil von ihnen unabhängig sind. Die Sehnsucht nach der Ewigkeit ist gesteigert, weil das Verlangen nach Gott noch stärker geworden ist.* Wir wollen von Abraham und seinen Nachkommen ganz neu- oder aber zum ersten Mal so richtig- lernen, uns auf dieser Erde als Gäste und Fremdlinge zu verstehen, und mit Kopf und Herz zu begreifen versuchen, dass unsere eigentliche Heimat im Himmel ist (Phil 3,20). Und dann auch aufgrund dieser Erkenntnis mit Gottes Hilfe unsere Prioritäten im Hier und Jetzt richtig setzen.

5. Sie geben deutlich zu verstehen, dass sie eine andere Heimat bzw. ein anderes Vaterland nicht nur haben, sondern dass sie dieses auch aktiv suchen- und das ist unzweifelhaft der Himmel! Auch dieser Aspekt des Glaubens von Abraham, Sara und ihren Nachkommen stellt eine deutliche Anfrage an uns und unser ganz persönliches Wertesystem dar.

6. Sie zeigen ganz deutlich, dass es ihnen mit ihrem Glauben wirklich ernst ist, denn sie- d.h. Abraham und Sara, aber auch ihre Nachkommen- hätten ja jederzeit zu ihrem Ursprungsland zurückkehren können. Diesem Ursprungsland, in dem sicher zusammen mit ihren Verwandten auch Abraham und Sara fremden Göttern gedient hatten (vgl. Jos 24,2), entspricht bei uns Gläubigen des Neuen Bundes dem Leben in der Sünde und Gottesferne, das automatisch auch ein Leben des Götzendienstes ist- wie auch immer im Einzelnen die Götzen heißen mögen, die Menschen ohne Gott heute verehren. Abraham, Sara und ihre Nachkommen aber ziehen das Nomadenleben in dem ihnen von Gott verheißenen Land einer Rückkehr in ihr ehemaliges Heimatland vor. Denn sie wissen ganz genau, dass ihr vormaliges Vaterland ihnen keine endgültige und schon gar keine ewige Heimat sein kann. Vielmehr sind sie zutiefst davon überzeugt, dass ihre wahre und ewige Heimat sich im Himmel befindet. Nur dort wird es für sie- genauso wie für uns- ungetrübte Gemeinschaft mit Gott geben. Ungetrübte Gemeinschaft mit dem einzig wahren Gott, der sie aus ihrer ursprünglichen und durch und durch vergänglichen Heimat herausgeführt hat. Auch in dieser Beziehung wollen wir von Abraham, von Sara sowie von ihren Nachkommen lernen und uns niemals und noch nicht einmal im Ansatz und selbst dann nicht, wenn es uns einmal richtig schlecht gehen sollte, nach unserem früheren Leben in der Gottesferne zurücksehnen- und natürlich erst recht auch nicht einen Schritt in diese Richtung unternehmen. Vielmehr wollen wir uns dem Apostel Paulus anschließen und mit ihm sagen: *Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, das da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus* (Phil 3,13b&14).

7. Sie sind im Glauben gestorben, d.h. ihr Glaube hat bis zum Ende durchgehalten- und das, obwohl sie *das Verheißene* (noch) *nicht erlangt* haben. Das kann und soll eine große Ermutigung für uns und unseren Glauben darstellen. Obwohl er auch oft angefochten ist, dürfen wir die bereits genannte Verheißung Gottes aus Phil 1,6 für uns ganz persönlich in Anspruch nehmen, nämlich, *dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.*

Neben all den bereits genannten Auswirkungen des auch ihnen allein von Gott geschenkten Glaubens haben Abraham und Sara samt ihren Nachkommen trotz Anfechtungen und Versuchungen auch das erhalten dürfen und allein dank der Gnade Gottes erhalten dürfen, was man im Anschluss an M. Henry auch *die ihnen aus Gnaden zuteil gewordene Belohnung ihres Glaubens* nennen könnte. Diese reiche und bei ihnen wie bei uns völlig unverdiente Belohnung Gottes besteht aus zwei unseren menschlichen Verstand bei weitem übersteigende Tatsachen. Dabei stellt die zweite Tatsache in gewisser Weise eine Bestätigung für die erste Tatsache dar.

1. Gott schämt sich nicht, ihr Gott zu heißen. Gott nennt sich ihr und unser Gott, aber auch sie und wir dürfen ihn als unseren Gott bezeichnen. Welch eine Gnade! Gott schämt sich nicht, ihr Gott zu heißen, so sehr liebt er sie und entsprechend auch uns, seine Kinder. Daraus folgt natürlich für uns sofort die große Herausforderung, uns so zu verhalten, dass- im Bilde gesprochen- Gott seinerseits sich nicht zu schämen braucht, sich unser Gott zu nennen. Umgekehrt gilt aber auch und erst recht das Folgende: Wenn Gott sich trotz aller Fehler- unsere genauso wie die der Patriarchen- nicht schämt, sich ihr und unser Gott zu nennen, wie viel weniger haben wir es dann nötig oder besitzen gar das Recht dazu, uns vor unserer Umgebung unseres wunderbaren und allmächtigen Gottes zu schämen (vgl. Mk 8,38, Lk 9,26)!

2. Sozusagen als Beweis dafür, dass Gott sich nicht schämt, unser Gott zu sein, hat er Abraham, Sara, ihren Nachkommen und mit ihnen auch uns eine Stadt bereitet. Diese Stadt, von der auch schon in Heb 11,10 die Rede war, ist nichts anderes als das neue (Offb 21,2&9-27) bzw. das himmlische (Heb 12,22) Jerusalem, die zukünftige (Heb 13,14) Stadt des lebendigen Gottes. Der allmächtige Gott schämt sich nicht, unser Gott zu heißen, und will mit uns in dieser Stadt auf ewig innigste Gemeinschaft haben. Welch eine wunderbare Aussicht und welch ein gewaltiges Vorrecht!

Und selbst dann, wenn wir wie Abraham aufgrund unseres Glaubens Dinge oder Menschen zurücklassen mussten oder noch müssen, weil sie sich einfach nicht mit ihm vereinbaren lassen, dürfen wir ganz sicher sein, dass Gott sich keinesfalls in dem lumpen lässt, was er uns anstelle dessen geben wird bzw. in Teilen sicher auch schon gegeben hat (vgl. Mt 19,29; Mk 10,29-30). Ja, wir dürfen unter allen Umständen gewiss sein, dass Gott sich einst im Himmel angesichts dessen, was er dort für uns vorbereitet hat (1Kor 2,9; vgl. Joh 14,2&3), garantiert und absolut nicht zu schämen braucht, unser Gott zu heißen, weil das, was er dort für uns vorbereitet hat, selbst alle Schätze dieser Welt zusammen genommen um ein Vielfaches übersteigen wird!

Für die kommende Woche wollen wir ganz neu gerade in scheinbar ausweglosen Situationen mit Gottes Allmacht rechnen und ihn in dem, was er uns verheißen hat- sei es für die Zeit oder aber für die Ewigkeit- für absolut und bedingungslos treu halten. Und wir wollen uns auch ganz neu oder aber in verstärktem Maße- unserer eigentlichen, d.h. unserer himmlischen, Heimat bewusst sein und uns daran machen, unseren Alltag immer mehr in diesem Bewusstsein zu gestalten und zu bewältigen. Dazu muss, aber auch möge, Gott uns Gelingen schenken. AMEN.